jdav
KNOTENPUNKT.
DAS MAGAZIN
DER JUGEND
DES DEUTSCHEN
ALPENVEREINS
26/4

ZUSAMMEN GEHT'S BESSER

SERVUS ZUSAMMEN!

Besser als mit dieser Begrüßung kann ein Knotenpunkt gar nicht anfangen. Warum? Wenn ich den Eltern meiner Gruppenstundenkinder etwas mitteilen will, schreibe ich eine Nachricht in die WhatsApp-Gruppe. Einen guten Anfang zu finden, ist gar nicht leicht. Ein unbeholfenes „Hallo", ein plumpes „Servus" oder gleich ein schleimiges „Liebe Eltern" (klingt irgendwie nach Kasperltheater)? Nein, mittlerweile habe ich eine Lösung gefunden: „Servus zusammen" passt nicht nur perfekt in die deutsche Sprache, sondern auch noch wunderbar zur JDAV. Und genau um dieses „Zusammen" soll es in diesem Heft gehen. Wie sich wohl Sepp und seine Bergspezl begrüßen, wenn sie zu einer gemeinsamen Tour aufbrechen? Jedenfalls halten sie immer zusammen, und so gibt Sepp ein paar Tipps für eine gute Seilschaftsatmosphäre. Zusammenhalt am Berg – dafür ist die JDAV bekannt. Barrierefreiheit spiegelt sich dabei schon im Gründungsgedanken des DAV wider, wie Henri feststellt. Und schließlich – man erkennt es auch am Cover – hängen nicht nur Wort und Bild, sondern auch Bild und Berg zusammen. Wie genau, erklärt Solveig. *JONATHAN*



WORTSCHATZ

Baustelle

Wenn der Fels keinerlei Griffe mehr bietet, dann wird eben gebaut. Im traditionellen sächsischen Klettern ist die Hilfe der Gruppe erlaubt. Dabei bauen die Kletternden Menschenpyramiden oder Räuberleitern, um den nächsten Haken zu setzen oder eine unkletterbare Stelle zu überwinden. Bei einer einfachen Räuberleiter spricht man vom Baumann, den man als Tritt benutzt, in einer mehrstöckigen Baustelle finden sich bis zu 15 „Unterleute". *HENRI*

MEINUNG

FOTOGRAFIE UND BERGSPORT – EIN DUO IN BALANCE?



Moment des Aufbruchs – 2024 fing die Autorin den Aufstieg der jungen Frauen in Pakistan mit ihrer Kamera ein.
Solveig Eichner

Kaum etwas macht Berge für andere Menschen so gut nacherlebbar wie Fotos und Videos. Berge und Bilder – gehören für mich zusammen. Und trotzdem frage ich mich, was inspiriert an der Berg(sport)fotografie heute noch? Fotografieren wir noch aus Freude am Medium und dem erlebten Moment oder ist es vielmehr der zwanghafte Reflex, etwas festhalten zu müssen? *SOLVEIG EICHNER*

Bergfotos zeigen nicht nur geografische Gegebenheiten und Landschaft, sie können auch von Gesellschaft, Rollenverteilung, Mode und Technik zur jeweiligen Zeit erzählen. Sie nehmen den Bergen die Exklusivität der Perspektiven und beweisen Erfolge. Kippt diese Idee, wenn Menschen in erster Linie für Social-Media-Fotos auf Berge steigen? Bilder von schönen Menschen am Gipfel haben wir alle zuhauf gesehen.

Bergsteigen und Fotografie gehören für mich zusammen. Oft ist es genau das Fotografieren selbst und nicht das Bild, das mich glücklich macht: Ein meditativer Moment, in dem ich ähnlich wie beim Klettern eine Form des maximalen Fokus erlebe, abtauche in die Kreativität, Licht und Schatten, die Landschaft interpretiere und Emotionen ins Bild fließen.

Als ich 2024 das erste Mal nach Pakistan reiste, brachte ich tausende Fotos mit. Eindeutig zu viel. Am Ende blieb ein Bild hängen. Kein spektakuläres Free-Solo- oder Eiskletterfoto. Zu sehen ist eine Gruppe junger Frauen auf einem steilen, grasigen Hang, im Hintergrund das Indus-Tal, Karakorum-Gipfel, die weite Hochgebirgswüste rund um Skardu und ein weiter Himmel. Für mich stand das Bild für den Aufbruch der Protagonistinnen, den ich miterleben durfte.

Pakistan, in den Medien häufig mit Krisen konnotiert, hat mit fünf Achttausendern, 108 Bergen über 7000 Meter und unzähligen unbestiegenen Gipfeln ein unendliches Potenzial fürs Bergsteigen. Es gibt dort eine kleine, wachsende Gruppe von Frauen im Bergsport, die sich gegenseitig unterstützt und auf Social Media sichtbar ist. Eine Form der Inszenierung und auch eine Art, die eigene Heimat neu zu entdecken und sich selbst den Raum in der Gesellschaft zu nehmen. Monate nach der Reise beschäftigte ich mich mit den Fotos – editierte sie neu, druckte sie, fragte die Protagonistinnen nach ihrer Einschätzung.

Dieses Jahr war ich nach zwei Jahren wieder in Pakistan. Damals arbeiteten die Frauen bei einer NGO und unterrichteten nachmittags Schülerinnen in Bergsteigen, Fitness, Klettern und Bouldern. Dieses Jahr traf ich eine von ihnen, Zeba Batool, in Gulmit als Trekking- und Reiseguide – unabhängig und professionell aufgestellt. Im August 2026 stand sie auf dem Spantik, ihrem ersten 7000er. Die Zeba von 2026 überlagerte meine Erinnerung aus der Vergangenheit, aber die Fotos zeigten einen der Momente des Aufbruchs. Trotzdem denke ich häufig eher darüber nach, was meine Bilder nicht erzählen können: Wie viel Mut und Durchhaltevermögen nötig sind, um überhaupt an diesen Ort zu kommen.

Dabei frage ich mich auch: Was für Fotos brauchen wir heute noch? Handy-Kameras werden immer besser, und das ist gut – weil es Teilhabe und Selbstermächtigung ermöglicht und Kontakt erleichtert. Hier war ich, ich denke an dich und teile diese Bilder, die mehr sagen können als ein langer Text. Gleichzeitig merke ich an mir selbst, wie leicht das Fotografieren zum Reflex und Beweismechanismus wird, bevor die Dateien in einem Strom aus Daten verschwinden, den jeder einzelne erschafft. Ähnliche Fotos von Tausenden von Menschen an den gleichen Orten, fotografisch wenig reizvoll. Dabei kritisiere ich weniger die Fotografie, vielmehr den Massentourismus und das Foto als Ausdruck der Heroisierung am Berg.

Titelbild
Teamwork: Menschenpyramide am Kleinen Amboss in der Sächsischen Schweiz
Paul Schulze

Ich denke, es lohnt sich besonders, in den Bergen zu fotografieren. Aber vielleicht doch etwas weniger in der Quantität und mehr mit einer Idee, mit Kreativität und einer Geschichte im Hinterkopf, mit Emotionen. Was hat den Tag ausgemacht? Wie war die Gruppe drauf? Was waren Highlights?

Ich nehme fast immer eine Kamera mit, manchmal nur eine kleine analoge von meinen Eltern. Ich mag es, die Fotos nach ein paar Wochen voller Vorfreude aus dem Labor abzuholen und mich wieder zu erinnern. Manchmal ist es anstrengend und mehr Gewicht auf Tour, aber am Ende könnte ich nicht ohne. Fotografie zeigt mir immer wieder, wie vergänglich alles ist – wenn man nach Jahren wieder in einer Gegend fährt und den Gletscher kaum wiedererkennt und zu vergleichen beginnt. Für mich entstehen Fotos nicht für den Moment, sondern für die Jahre danach..

SEILSCHAFTSZUSAMMENHALT

MIT DEM LIEBLINGSMENSCHEN ZWISCHEN GIPFELGLÜCK UND ALLTAGSPAUSE

„Hallo Lieblingsmensch! Ein Riesenkompliment, dafür dass du mich so gut kennst. Bei dir kann ich ich sein, verträumt und verrückt sein. Hallo Lieblingsmensch – schön, dass wir uns kenn‘.“ *SEPP HELL*

Wenn ich mit meinem besten Spezl auf Tour bin, klingen diese Liedzeilen von Namika nach: Das seltene Glück, mit einem Menschen unterwegs zu sein, bei dem man nichts erklären oder beweisen muss. Ein paar gemeinsame Stunden draußen genügen, und der Alltag wird leiser – das Gefühl eines wunderbaren Kurzurlaubs ist garantiert.



Beim Klettern zeigt sich besonders schnell, ob Vertrauen, Rücksicht und Zusammenspiel einer solchen Outdoor-Partnerschaft funktionieren. Doch auch beim Radfahren oder Wandern und überall dort, wo zwei gemeinsam losziehen kann man sich die Frage stellen: Was macht das Unterwegssein mit dem Lieblingsmenschen – die gute Seilschaft – aus?



Vertrautheit Idealerweise herrscht gegenseitiges, blindes Vertrauen: Daran wie das Seil läuft, spürt man genau, ob der*die andere klettert, geht oder das Seil am Stand einzieht.



Verständnis Wenn kleinere Fehler passieren, bleibt man gelassen. Man lernt daraus, sammelt gemeinsam Erfahrungen.

Aufmerksamkeit Wer sichert, ist voll präsent und konzentriert. Man achtet auf Routenverlauf, Material und Restseil – und kann von keinem Sturz überrascht werden.

Ambition Sie zeigt sich im gemeinsamen Ehrgeiz, die anspruchsvolle Tour vor Einbruch der Dunkelheit zu schaffen. Man gibt sein Bestes: im Zustieg, Klettern und Seilhandling.

Kommunikation Unbehagen darf und muss früh ausgesprochen werden. Daraus wird kein Vorwurf, sondern ein gemeinsames Abwägen und Entscheiden.



Viel erlebt und gemeinsam reflektiert: ziemlich beste Seilschaft.
Sepp Hell, Janosch Potocki

Ehrlichkeit Niemand muss den Helden geben. Wer sagt, dass es gerade nicht läuft, gewinnt ein Gegenüber, das gegebenenfalls auch gerne mal mehr vom Gepäck trägt.

Augenhöhe Egal, wer den Vorstieg übernimmt oder sich zum Muli bereit erklärt – Unterschiede in der Leistungsfähigkeit werden ohne Wertung thematisiert und akzeptiert.

Kritik Sie kratzt manchmal am Ego, hilft aber der Entwicklung der Fähigkeiten und Persönlichkeit: Keine Auffassung als Kränkung, sondern Zumutung mit guter Absicht.

Toleranz Wer bei der Planung oder Entscheidungsfindung schweigt, fängt unterwegs nicht an zu kritisieren. In der Seilschaft trägt man Beschlüsse mit.

Rücksicht Man denkt für beide mit. Schwierigkeit, Länge, Sicherheit, Zustieg und Anfahrt der Tour passen nicht nur zu einem selbst, sondern auch zur Begleitung.

Ansporn Ein wenig Wettkampfgeist darf sein: Beim Zustieg geben beide Gas – nicht gegeneinander, sondern füreinander. Geteiltes Leid ist halbes Leid.

Fürsorge Sie steckt in der stets geteilten Brotzeit, im prüfenden Blick, im sicheren Griff. Und fehlt einmal die Power, sind aufmunternde Worte oder die Umarmung sicher.

ZUSAMMEN IN DER JDAV-GRUPPE

Gruppenspiele for the win

Bergsport kann eine ziemliche Egosache sein. Doch bei der JDAV geht es nicht in erster Linie um den Gipfelerfolg einzelner, sondern vor allem um gemeinsame Erlebnisse in den Bergen. Auch Gruppenzusammenhalt kann man trainieren, eines unserer liebsten Gruppenspiele erklären wir hier. *JL*

Großwildjagd

Der Klassiker bei uns in den Gruppenstunden. Mit einer halben Schwimmnudel geht es auf die Jagd nach exotischen Tieren

Kategorie: Warm-Up/ Kennenlernspiel

Zeit: 5-10 min.

Wie: Alle stellen sich in einem Kreis auf, eine Person steht in der Mitte – mit einer Schwimmnudel in der Hand. Bevor es physisch losgeht, muss man erstmal nachdenken: Jede*r sucht sich einen Tiernamen aus, der mit dem eigenen Anfangsbuchstaben anfängt (Anna Affe oder Franziska Fisch). Aber Obacht: Der Tiername bleibt einem eventuell für den Rest der JDAV-Karriere! Also Augen auf bei der Tierwahl.

Der*die Großwildjäger*in mit der Schwimmnudel will ein möglichst exotisches Tier fangen. Ein Tiername wird gerufen. Weil keines der Tiere gerne erlegt wird, lenkt das auserwählte schnell ab und ruft einen anderen Tiernamen, bevor der*die Großwildjägerin es mit seiner Schwimmnudel „erlegen kann“. Gelingt es ihm*ihr, schnell genug zuzuschlagen, muss die Beute in die Mitte und selbst auf die Jagd gehen.

Der*die ehemalige Jäger*in steht nun an der Stelle des Opfers im Kreis und darf den nächsten Namen rufen.

Variante: Zum Kennenlernen innerhalb der Gruppe spielt man das Spiel mit echten Namen.



Namen lernen, Gemeinsamkeiten entdecken – Kennenlernspiele helfen, in Gruppen das Eis zu brechen.
Jonathan Lidl

NOCH MEHR GRUPPENSPIELE GIBT ES ONLINE



Wir prämieren die besten Bergmomente, die ihr in eurer JDAV-Jugendgruppe erlebt habt. Schickt einfach Erlebnis, Ärgernis, Zwischenfall als Text (280 Zeichen) oder Foto mit Text (140 Zeichen) an: bergmoment@alpenverein.de

Unser Berg Moment

JDAV Darmstadt

Im Sommer waren wir mit der JDAV Darmstadt auf der Darmstädter Hütte im Verwall. Wir haben eine spektakuläre Gratklettertour auf über 3000 Metern gemacht.

Damit es auch zukünftig warm bleibt in der Höhe, prämiert der JDAV-Partner Mountain Equipment diese Tour mit zwei Apiro Men's Crew Fleece Midlayern im Wert von je 89,90 €.

DAV Darmstadt

BARRIEREFREIHEIT

ZUSAMMEN WAR SCHON IMMER DER PLAN

Der Grundgedanke war, der Deutsche Alpenverein solle alle Verehrer der erhabenen Alpenwelt in sich vereinigen, mögen sie die Deutschen Alpen selbst bewohnen, möge es ihnen auch nur zeitweilig vergönnt sein, diese zu besuchen, [...] mögen sie nur offenen Sinn mitbringen für die unvergesslichen Eindrücke der Hochgebirgsnatur. […] Für sie alle soll der Deutsche Alpenverein das gemeinsame Band sein. Theodor Trautwein, Alpenvereinsgründer (Zeitschrift des DAV, 1870).

Der Alpenverein wurde gegründet, um Menschen zu verbinden, die die Begeisterung für die Alpen vereint. Dieses gemeinsame Band muss für alle gleich gelten. Inklusion ist deswegen kein netter Zusatz, sie ist Vereinszweck. Daher müssen wir aktiv jene in das Vereinsleben einschließen, die wir bisher, vielleicht auch unbewusst, ausgeschlossen haben. Berge setzen Menschen mit Behinderung Grenzen: Alpine Touren können nicht barrierefrei sein, da gerade Hindernisse ihren alpinen Charakter ausmachen. Also müssen wir dort Barrieren abbauen, wo sie nicht von der Natur, sondern von uns geschaffen werden, etwa in Kletterhallen. Und Inklusion bedeutet noch viel mehr. Ein inklusiver Verein muss auch Menschen offen stehen, die sich keine Hüttenübernachtung mit Halbpension leisten können. Mitgliedschaft, Ausrüstung, Ausbildung und Kurse dürfen nicht dazu führen, dass Menschen aufgrund ihres Einkommens ausgeschlossen werden. Auch hier gilt es nach Kräften zu unterstützen. *HENRI MEYER-GAUEN*

IMPRESSUM An dieser Ausgabe arbeiteten mit: Solveig Eichner, Sepp Hell, Jonathan Lidl (JL), Niko Lindlar (NL), Henri Meyer-Gauen.
Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins. Bundesjugendleiter*in: Annika Quantz, Simon Langebrake.
Redaktion: Christine Frühholz (verantwortl.), Philipp Radtke in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam.
Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Anni-Albers-Str. 7, 80807 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser*innen, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Gestaltung und Produktion: Sensit Communication, sensit.de.
Wir verwenden den Genderstern, um alle Menschen anzusprechen. Mit dem * möchten wir dabei auch Personen gerecht werden, die sich in den Kategorien weiblich oder männlich nicht wiederfinden. Mehr dazu unter jdav.de/gender

Sebastian Schrank

